



Liebe Freundinnen und  
Freunde der Aktion Regelmässig!

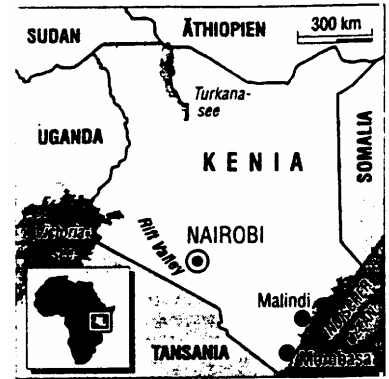
## Basisgesundheits- arbeit in Nairobi

Kenia ist seit Jahren zum beliebten Reiseziel unzähliger Touristen geworden. Bestimmt hat jeder von Ihnen schon einmal eine(n) Bekannten, der oder die in diesem wunderschönen Land war, um den Palmenstrand am Indischen Ozean und die vielen Tiere zu bestaunen, die sogar durch Nairobis Straßen laufen. In allen touristischen Prospekten wird damit geworben. Das gibt es wirklich, auch die Zebras, Elefanten und Giraffen, die man / frau auf einer „Safari“ sich einmal aus der Nähe ansehen kann. Aber es gibt noch mehr, nämlich die Menschen

- Massai, Turkana, Kikuyu, Luo, Samburo, Meru - mindestens 40 Völker, und darüber hinaus arabische, indische und weiße Kenianer.

In dem Land mit seinen 582 646 qkm (Deutschland: 356 978 qkm) gibt es viele Gegensätze. Zuerst fallen dem Betrachter vielleicht die geographischen auf: Am Mittag steht die Sonne senkrecht am Himmel. Man befindet sich ja am Äquator und kann auf seinem eigenen Schatten gehen. Es ist heiß. Aber auf dem höchsten Berg, dem Mount Kenya mit einer Höhe von 5.199 Metern, liegt Schnee.

Auch unter den Menschen gibt es Gegensätze. Wo so viele verschiedene Gruppen zusammen kommen, ergibt sich das fast zwangsläufig, schwarz - weiß, arm - reich, Nomade Farmer, um nur einige zu nennen. Ein Roman von 1937 beschreibt einige dieser Gegensätze, die Kenia bestimmen. Er fängt folgendermaßen an: „Ich hatte eine Farm in Afrika, am Fuß der Ngongoberge“. Vielleicht haben Sie ja den Roman von Karen Blixen gelesen oder den danach gedrehten Film „Jenseits von Afrika“ gesehen. Dann sind Sie wohl im Bilde, etwas zumindest.



<b>Staatsform</b>	<b>Präsident</b>	<b>Präsidialrepublik seit 1963</b>
<b>Einwohner (1994)</b>	<b>Amtsprache</b>	<b>Daniel Arap Moi seit 1978</b>
<b>Religion (1992)</b>	<b>Religion (1992)</b>	<b>26 Mill.(45 je qkm; BRD: 228 je qkm)</b>
<b>Städt. Bevölkerung</b>	<b>Analphabetismus</b>	<b>Kisuaheli, Englisch</b>
<b>Anteil d. absolut. Armut</b>	<b>Export</b>	<b>33% Christen, 6% Muslime, Minderheiten</b>
<b>Anteile am BIP</b>		<b>Hindus, Juden, 60% Naturreligionen</b>
		<b>27 % (1994)</b>
		<b>22 %</b>
		<b>52 % (1980- 90)</b>
		<b>51,4 % Nahrungsmittel, v. a.Tee, Kaffee Tourismus als größte Devisenquelle</b>
		<b>Landwirtsch. 29%, Industrie 17 %, Dienstleistg. 54%</b>

In diesen Sommermonaten jedoch wollen die Meldungen von Massenprotesten und Straßenschlachten nicht mehr abreißen. Das „Ferienparadies“ im ansonsten krisengeplagten Afrika droht zu explodieren. Wieder einmal ist es eine korrupte Elite - in diesem Fall unter dem Dach der Partei KANU - die ihren Besitz und ihre Privilegien sichern möchte. Ihnen gegenüber steht die Opposition, die überfällige Reformen und die Einführung einer echten Demokratie fordert. Präsident Daniel Arap Moi will von der Kritik aber nichts wissen; er will die Führung bis 2002 behalten, koste es, was es wolle. Im Juli nun strich ihm der Internationale Währungsfond Kredite über ca. 400 Millionen Mark. Mal sehen, ob die Vereinigung von innerem und äußerem Druck eine Änderung hervorbringt.

## **Gesundheitsarbeit in Korokocho / Nairobi**

Korokocho ist ein Tal im Osten von Nairobi, übersät mit tausenden eng aneinander gedrängten, windschiefen Hütten, deren Wände entweder aus alten Holzbrettern gezimmert oder aber mit Lehm oder Plastikplanen verkleidet sind. Korokocho heißt „Ansammlung von Abfall“. Dieses Tal nämlich, in dem mittlerweile einhunderttausend Menschen leben, liegt am Rande der großen Müllhalde von Nairobi. Nicht nur das, zu allem übel kommt auch alles Wasser, auch das Abwasser aus der höher gelegenen Nachbarsiedlung, so dass die Menschen nicht selten bis über die Knöchel im Schlamm stehend ihrer Arbeit nachgehen müssen. Hierhin kommen nur Menschen, die anderswo kein Zuhause und kein Auskommen finden. Aber auch hier haben sie keinen Grundstückstitel und leben gewissermaßen illegal.

Schwester Gill Horsefield von den Missionsärztlichen Schwestern kam 86/87 in diese Region, nachdem sie vorher über zehn Jahre in Kisi, südwestlich von Nairobi gearbeitet hatte. Sie sah direkt die Ernährungsprobleme dieser Menschen und begann mit Kursen über Ernährungsfragen und bildete Gesundheitshelfer aus. Wenn hier von Gesundheitsarbeit gesprochen wird, so ist diese immer an der Basis orientiert, das heißt: es wird nicht nur für die betroffenen Menschen gearbeitet, sondern auch mit ihnen. Aus ihren Kreisen wurden bisher 48 Freiwillige gesucht, die sich als sogenannte Multiplikatoren ausbilden lassen, um ihr erworbenes Wissen an die übrigen in dem Gebiet weiterzugeben.

Speziell die Sorge für die Kinder unter fünf Jahren liegt ihnen am Herzen. Da sieht man zum Beispiel, wie der Umfang ihrer Oberarme gemessen wird, um ihr Gewicht zu ermitteln. Die meisten von ihnen erreichen nicht ihr Normalgewicht nicht erreichen, sondern leiden an Untergewicht.

Im Laufe der Jahre hat sich der Schwerpunkt auf die Betreuung von AIDS-Patienten verlegt. Dabei widmen sie sich besonders den alleinerziehenden Müttern. Es geht um die Organisation ihrer Haushalte. Nachbarn und sonstige Verwandte müssen unterrichtet werden oder die Mütter müssen angeregt werden, solange sie noch dazu in der Lage sind, sich geeignete Betreuer für ihre Kinder zu suchen. Nicht selten sind aber auch die Kinder von der tödlichen Krankheit bedroht, so dass sie in den zwei sogenannten Kinderkrisenzentren untergebracht werden.

Wenn die Mütter sich nicht selbst helfen können, werden sie in das kleine Hospiz aufgenommen. Dort wird für sie und weitere 50 Kranke gekocht, die bettlägerig in ihren Hütten sind. In der Regel erhalten 30- 50 Familien Nahrungsmittelhilfe.

Ein anderer Schwerpunkt ist die Betreuung der Behinderten, 200 Blinde, 32 Taube, 84 Körperbehinderte aufgrund von Polio, 50 Geistigbehinderte und 48 Mehrfach-Behinderte. Für die behinderten Kinderversucht das Team von Sr. Gill, einen Platz in einer „normalen“ Schule zu bekommen.

## **Wie sieht die Hilfe von AR aus?**

Aktion Regelmässig hat seit 1993 intensiven Kontakt zu Schwester Gill Horsefield. Sie schickt uns Berichte von ihrer Arbeit in Nairobi. Neben dem brieflichen Kontakt war es uns möglich, bei ihrem letzten Europa-Besuch telefonisch mit ihr zu sprechen. Zudem hatten wir in unserer Mai-Sitzung Besuch von einer ihrer Ordensschwestern, Schwester Gertrud Dederichs, die einige Jahre in Kenia arbeitete und im letzten Jahr das Projekt besuchte und über ihre Erfahrungen dort berichtete.

In unserer Kerngruppe haben wir beschlossen, Schwester Gil und ihrem Team für ihre Basisgesundheitsarbeit jährlich DM 6.000 zur Verfügung zu stellen.